



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

20 Jahre Universität - Gesamthochschule Paderborn

Blömeke, Sigrid

Paderborn, 1993

Ingenieurschulen in Höxter, Paderborn, Soest und Meschede

urn:nbn:de:hbz:466:1-39078

20 Jahre nach Gründung der Universität-Gesamthochschule Paderborn wird das Renomee der Hochschule ganz wesentlich von den Studienrichtungen Wirtschaft, Informatik und Ingenieurwissenschaften geprägt. In den Bereichen Wirtschaft und Informatik hat auch die stärkste Steigerung der Studierendenzahlen stattgefunden. Das bedeutet einen erheblichen Strukturwandel gegenüber den ersten Jahren des Bestehens der Hochschule, einen Bruch sogar im Vergleich zum Gewicht der Vorläuferinstitutionen. Dazu trägt bei, daß die Ingenieurwissenschaften zwar immer noch den mit Abstand stärksten Lehrbereich bilden, prozentual aber seit 1972 deutlich an Gewicht verloren haben. Mit der Schließung der Studiengänge Architektur und Bauingenieurwesen in Höxter wurden darüber hinaus 1987 die traditionsreichsten Angebote der Uni-GH Paderborn aufgegeben.

1.1. Die technische Tradition

Ingenieurschulen in Höxter, Paderborn, Soest und Meschede

Die 1864 in Höxter gegründete Baugewerkschule konnte 1972 bereits auf eine über 100 Jahre alte Tradition zurückblicken. Die Fachschule ist ein typisches Beispiel für den erhöhten Bedarf an gut ausgebildeten Technikern im Preußen des 19. Jahrhunderts dar. Mit der Entwicklung zur Hochschul-Abteilung vollzog sie - mit einer zeitlichen Verzögerung - auf dem Land einen Prozeß nach, den etwa hundert Jahre zuvor bereits die Bauhandwerkerschulen in der Großstadt Berlin gegangen waren.

Der Weg zur Gründung von Baugewerkschulen

Die bildungspolitische Entwicklung bis hin zur Gründung von Baugewerkschulen war im 19. Jahrhundert gekennzeichnet durch eine immer stärkere Ausdifferenzierung und Formalisierung des Schulwesens. Dies wirkte sich besonders deutlich im Fachschulwesen aus. Hier wurde den Schülern nach Abschluß der Volksschule (auf niederen Fachschulen) bzw. Erwerb der Mittleren Reife (auf höheren Fachschulen) und einigen Jahren Praxis eine gediegene Berufsausbildung vermittelt.

Erstmals hatte man 1799 in Berlin eine Schule eingerichtet mit dem Ziel, Bauhandwerker theoretisch und praktisch auszubilden. Ihr Arbeitsfeld sollte der Staatsdienst sein; Aufnahmebedingungen waren das vollendete 14. Lebensjahr und elementare Kenntnisse in Latein und Französisch (vgl. Lexis, S. 41). Schon bald setzte die Regierung die Aufnahmebedingungen für die „Königliche Bauakademie“ hoch und wertete das Abschlußzeugnis auf, so daß die Akademie bereits seit 1801 als höhere Fachschule gelten kann.

Eine ähnliche Entwicklung durchlief das 1821 als „Technische Schule“ gegründete „Gewerbeinstitut“, das - anfangs nur eine niedere Fachschule mit dem Nachweis von Elementarkenntnissen als Aufnahmevoraussetzung - seit 1850 die